

## BLICKPUNKT SOZIALPSYCHIATRIE Ansturm auf Zentrum in Dorsten / Steigende Zahl von jungen Patienten

# Therapiebedürftiges System

### Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Ralph Meyers kritisiert schlechtes Versorgungsangebot

**DORSTEN.** 3600 Patienten behandelt der Dorstener Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Ralph Meyers alljährlich. Das sind doppelt so viele, wie er nach den von den Kassen erstatteten Fallpauschalen behandeln sollte. Die riesige Nachfrage führt der Facharzt auf die mangelhafte Versorgung mit Fachärzten für Kinder- und Jugendpsychiatrie zurück. Demgegenüber stehe ein rasant wachsender Bedarf.

„Wir haben zunehmend mehr Kinder, die Sozialkompetenztraining brauchen. Leider stehen dem nur wenige Kinder- und Jugendtherapeuten gegenüber, die die Zulassung haben, in Gruppen zu arbeiten.“ Der Dorstener Kinder- und Jugendpsychiater Ralph Meyers, Leiter des sozialpsychiatrischen Zentrums am Südwall, beklagt den aus seiner Sicht bestehenden Mangel in der fachärztlichen und fachlich fundierten psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Die soziotherapeutische Versorgung von Kindern in Sozialtrainingsgruppen sei eine Aufgabe von hinzugezogenen Therapeuten in seinem Zentrum. Auf der anderen Seite stünden die umfassende Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen. Die ambulante Versorgung in seinem Zentrum, so Dr. Ralph Meyers, stehe vor Kapazitätsproblemen.

**Bettenabbau**  
„Gewollt ist der Abbau von Krankhausbetten, die Verkürzung der Liegezeiten in stationären Einrichtungen“, sagte Dr. Meyers in einem Gespräch mit der Dorstener Zeitung. Folge davon sei ein „massiver Ansturm auf die niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiaterpraxen“. „Wir haben neun bis zehn Neuanmeldungen pro Tag in unserem Zentrum“, so Dr. Ralph Meyers.

**Forderungen**  
■ **Überstürzte Therapien** für das Gesundheitswesen lehnt die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) entschieden ab. Gleichwohl sieht sie aufgrund der demografischen Entwicklung einen Anstieg der Arbeitskapazität in den Praxen niedergelassener



**Ansturm auf die Praxen von Kinder- und Jugendpsychiatern: Der Dorstener Leiter des sozialpsychiatrischen Behandlungszentrums am Südwall, Dr. Ralph Meyers, kritisiert die Unterversorgung mit Fachärzten und Therapeuten.** FOTO DPA

Manche Patienten nähmen lange Anfahrten in Kauf, um einen Termin beim Kinder- und Jugendfacharzt in Dorsten zu bekommen. Die hohe Nachfrage nach ambulanten Behandlungsmöglichkeiten und im Gegenzug das geringe Facharztangebot begründet Dr. Ralph Meyers mit fehlerhaften Rechengrundlagen für die Versorgung: „Das sind Zahlen, die in den 1990er Jahren Pi mal Daumen ermittelt worden sind und auf dem Versorgungsangebot von Facharztpraxen für Erwachsene basieren.“ Das sei aber nicht der einzige Grund für die Mangelversorgung: „Nicht nur die Berechnungsgrundlage beruht auf veralteten Zahlen, sie macht zudem an den Versorgungsgebiets-

grenzen Halt. Dabei versorgen wir weit über die Grenzen des Kreises hinaus Patienten.“ Trotzdem habe die Kassenärztliche Vereinigung seinen Antrag auf bedarfsabhängige Extrazulassung eines weiteren Arztsitzes für das Sozialpsychiatrische Zentrum zurückgewiesen.  
Jens Flintrop, Sprecher der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe, sagte auf unsere Anfrage: „Die Versorgungslage mit Kinder- und Jugendpsychiatern ist in der Raumordnungsregion Emscher-Lippe statistisch betrachtet besser als es der gemeinsame Bundesausschuss als optimal festgelegt hat.“ Flintrop belegt seine Behauptung mit einer online-Suche für Kinder- und Jugendpsych-

iatern in der Region: „Bei einer Arztsuche unter <http://www.kvwl.de/earzt/index.htm> erhalte ich zahlreiche Treffer deutlich unterhalb von 40 Kilometern Anfahrtsweg.“  
Ralph Meyers hält dagegen: „Seit Jahren versorge ich statistisch das Doppelte von dem, was eine normalgroße sozialpsychiatrische Praxis versorgen soll.“ Der Schnitt liege bei 450 Patienten pro Quartal pro sozialpsychiatrischer Praxis: „Wir haben aber 800 bis 900 Patienten pro Quartal, davon sind 650 sozialpsychiatrische Behandlungsfälle.“  
Die Praxis sei auf 450 Behandlungsfälle gedeckelt, „den Rest buttere ich zu, indem ich die Therapeuten-Honorare hart verhandle“, so Ralph Meyers.

**Fallpauschalen**  
Deshalb kritisiert Ralph Meyers neben der personellen Unterversorgung die unzureichenden Fallpauschalen. Sie seien seit Jahren nicht angepasst worden: „Sie müssten um 30 Prozent angehoben werden, um das Fachpersonal in den sozialpsychiatrischen Zentren angemessen honorieren zu können.“ Schließlich sei das vernetzte ambulante Versorgungsangebot gewünscht, um die viel teureren stationären Aufenthalte zu vermeiden. Alles wäre ganz anders, wenn der Versorgungsbedarf an Kinder- und Jugendpsychiatern neu berechnet würde.

**Unterstützung**  
Zu der Höhe der Fallpauschalen äußert sich die Kassenärztliche Vereinigung so: „Die KV unterstützt die Forderung nach einer deutlichen Erhöhung der sozialpsychiatrischen Pauschale. Allerdings lassen die Krankenkassen derzeit wenig Bereitschaft zu einer Erhöhung erkennen“, so Jens Flintrop.  
Eine unverändert niedrige sozialpsychiatrische Pauschale bei steigenden tariflichen Löhnen der akademischen Therapeuten mache die sozialpsychiatrische Versorgung zunehmend unattraktiv, meint Jens Flintrop.  
„Das kann mittelfristig zu einem Rückgang der sozialpsychiatrischen Behandlungsplätze für Kinder und Jugendliche führen“, sind sich Dr. Ralph Meyers und Jens Flintrop einig. *Claudia Engel*

## Komplettes Programm, gute Vernetzung

### Fragen und Antworten: Mutter aus Xanten nennt Gründe für den Weg nach Dorsten

**DORSTEN.** Die Mutter zweier Grundschulkindern aus Xanten gibt in anonymisierter Form Auskunft, warum sie mit ihren Sprösslingen gut zwei Stunden An- und Abfahrt während der Therapiephase ihrer Kinder von Xanten nach Dorsten in Kauf nahm.

**Warum sind Sie ins SPZ nach Dorsten gefahren? Gibt es in Ihrem Umkreis kein Angebot?**  
Eine kinder- und jugendpsychiatrische Praxis gibt es in Xanten nicht. Ein SPZ ist in Wesel zwar vorhanden. Es hat aber indiskutabel lange War-

telisten von einem halben Jahr. Die Wahl fiel auf Dorsten, weil es eine Empfehlung durch eine Lehrerkollegin und andere Nutzer gab.

**Was zeichnet das Dorstener SPZ aus?**

Es sei extrem gut vernetzt, die Mitarbeiter sehr gut geschult, meint die Mutter. Und perfekt organisiert. „Wir haben die umfangreichen, 20-seitigen Fragebögen nach Hause geschickt bekommen und dort in Ruhe ausfüllen und zurücksenden können“, erzählt sie. Die Wartezeit auf einen Termin habe vier Wo-

chen betragen. Bei der Ankunft in Dorsten sei sie auf ein gut informiertes Team und einen Facharzt gestoßen, mit dem man keine „banalen Fragen“ mehr abklären musste, da diese bereits im Vorfeld durch den Fragebogen abgefragt und verinnerlicht worden seien.

**Warum macht ein flächendeckendes Angebot von sozialpsychiatrischen Zentren aus Elternsicht Sinn?**

Die Zentren haben aufgrund ihrer Ausstattung mit Ärzten und Therapeuten die Möglichkeit, das komplette

Programm wegen ihrer guten Vernetzung mit Therapeuten anzubieten.

Als Lehrerin habe sie im Unterricht häufig mit intelligenten Kindern zu tun, die aber verhaltensauffällig werden aufgrund von unerkannten medizinischen Problemen. Sie schaue als Pädagogin nicht stillschweigend zu, wenn Eltern und Kinder frustriert sind. „Die sozialpsychiatrischen Zentren sind ein gutes Angebot, um Auffälligkeiten abzuklären und zu therapieren.“

Fragen: Claudia Engel

## Ärzte schwören auf das Modell

### Multimodale Arbeit

**DORSTEN.** Das Ärzteblatt schwört auf die sozialpsychiatrische Versorgung von Kindern und Jugendlichen. In einem Bericht vom 10 August 2017 heißt es über das Modell, dass von mehr als der Hälfte der Kinder- und Jugendpsychiatern im Bund übernommen worden ist: „So müssen nicht erst Expertisen anderer Fachgruppen eingeholt werden, sondern in der eigenen Praxis kann multimodal und multiprofessionell gearbeitet werden.“